

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

len- und Feldwackämpfen Selbständigkeit und Mut. Wiederholt entbrannten nächtliche Gefechte in und um Pedescala, die stets damit endeten, daß sich die Steirer trotz starker Übermacht behaupteten. Die zerstörte Ortschaft Pedescala wurde zu einem Ehrenplatz der Schützen. Der Feldwach- und Patrouillendienst legte dem Baon Tag und Nacht eine schwere Bürde auf. Aber es lebte im Baon der alte Geist von Pontafel-Pontebba. Das Usticotal war das richtige Betätigungsfeld für die Schützen. Nicht bloß erfolgreich in der Abwehr, zogen ihre Patrouillen gegen den Feind vor Casa ratti, übersezten die im Niemandsländ liegende Uffa und streiften gegen die untere Cima arde. Die Leistung des Baons kennzeichnet am besten der folgende Abschiedsbefehl, den das vorgesezte Gruppenkmdo. erließ, als die Schützen, fast am Ende ihrer Kraft, im März 1918 durch ein anderes Baon abgelöst wurden:

„ . . . Das Baon hat sich bei Behauptung der Stellung gegen alle Annäherungsversuche und Angriffe des Gegners und in zahlreichen, unermüßlich immer wieder angesezten, kühn und beherzt durchgeführten eigenen Patrouillen-Unternehmungen auf vorzüglichste bewährt. Korzner, G.M.“

Nach dreiwöchiger Reetablierung im armseligen Sebastiano war das Baon wieder kampffähig und ging seinem neuen Frontabschnitt im Bereiche des „Edelweißkorps“ entgegen: dem durch die Gipfelpregung im September 1916 berühmt gewordenen Mte. Cimone. Hier war jeder Fleck vom mörderischen Eisenhagel aufgemöhlt. In den tiefen Kavernen und in den langen, feuchten, ewig finsternen Stollengängen lagen Körper an Körper, um sich vor dem verheerenden fdl. Art.-Feuer zu schützen. Fast täglich gab es Verluste, denn Tag für Tag, Nacht um Nacht, stand der Cimonefels unter Feuer. Der Feind konnte ihn aus wohlgedeckten Geschützen von drei Seiten bestreichen. Am meisten gefürchtet waren die Kavernenbatterien des Cengio, die flankierend direkt schossen, sowie die Batterien auf der Pria fora und die Minenwerfer auf dem Caviojo-Rücken. Der Gegner arbeitete für unsere Verhältnisse mit einem Riesenaufwand von Munition, denn er mußte, daß sonst seine Inf. am Cimone verbluten mußte. Am 10. Juni wurden zwei Kompn. aus der Stellung gezogen und nördlich des Venapasses für den Angriff eingeübt. Inzwischen baute das Kaiserjäger-Sturm-Baon am Cimone-Süd eine Reihe von Minenwerfern ein. überall wurde an den Vorbereitungen zur Offensive gearbeitet. Sie sollte noch einmal unsere Fahnen in jenes Land tragen, das sich südlich des Cimone in der unendlichen Weite der lockenden, lebensvollen Ebene zeigte. Aber die große Offensive vom 15. Juni wirkte sich am Cimone bloß in einem mächtigen Art.-Duell aus. In den „Sieben Gemeinden“ waren die Stürmer vor der zweiten Linie des Gegners verblutet. Im Laufe des Juli sickerte das Gerücht durch, daß die Südspitze des Cimone vom Gegner abgesprengt werden sollte. Die Komp.-Kmdtn. erhielten Weisungen, die Linie der ehemaligen Sandsackstellung unbedingt zu halten. In den Stollen mußte jeder Lärm vermieden werden; Patrouillen stiegen in Schächte und horchten mit angehaltenem Atem. Sie